# Grünberger Wochenblatt.

22. Jahrgang. № 40.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 18. Mai 1846.


## Stadtverordneten-Beschlüsse aus der Verwaltungsperiode vom 17. Juni 1845 ab bis dahin 1846.

### Sitzung vom 28. April 1846.

Anwesend 42 Mitglieder.

(Fortsetzung.)

13. Magistrat legt auf Veranlassung der Forstdeputation die Frage zur Rückäußerung vor: ob die auf den Lansitzer Hufenstücken eingeschlagenen und aufgestellten 332 Schock Reisig auf einmal oder in weiteren Zeitfristen an den Meistbietenden verkauft werden sollen? — Die Versammlung erklärt sich für den Verkauf in Abtheilungen von je 100 Schock in geräumigen Fristen.

14. Derselbe legt das Protokoll vom 27. April c. über Revision der Sparkasse zur Kenntnißnahme vor. Dasselbe wies folgendes Resultat nach:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Einnahme . . . . . | 616 rtlr. | 3 sgr. | 5 pf. |
| Ausgabe . . . . . | 577 = | 15 = | 5 = |
| Bestand | 38 = | 18 = | — = |
| Hierzu Bestand aus dem Protokoll v. 27. März c. | 890 = | 24 = | 10 = |
| Summa Bestand | 929 = | 12 = | 10 = |
| Hiervon Vorschuß der Stadtkasse erstattet mit | 200 = | — = | — = |
| blieben | 729 = | 12 = | 10 = |
| wovon Rendant zur Verfügung erhielt . . . . | 100 = | — = | — = |
| so daß in Kassa verblieben | 629 rtlr. | 12 sgr. | 10 pf. |

15. Ein Gesuch der Rathsdienerwittwe Schulz um Ermäßigung der, in Folge Erwerbung eines Hauses zu entrichtenden Bürgerrechtsgebühren wird nach der conformen Ansicht des Magistrats abgelehnt.

16. In einer Hohen Königl. Verfügung vom 12. Januar c. an das hiesige Königl. Landraths-Amt wird der hiesigen Behörde die wiederholte Aufgabe gestellt, in den Klassensteuerrollen bei den betreffenden steuerpflichtigen Personen die Weingärten, die sie besitzen, wenigstens der Zahl nach, als Besteuerungsmerkmale bei der Klassensteuer-Repartition anzugeben.

Magistrat theilt der Versammlung die hiergegen eingereichte, in das wahre Sachverhältniß tief eindringende, und die ohnehin sehr gedrückten, mit neuem schweren Druck bedrohten Interessen der hiesigen Weinbauer mit schlagender Wahrheit schildernde Vorstellung zur Kenntnißnahme mit. Die Mittheilung dieser Vorstellung ward mit großem Dank für den Herrn Verfasser von der Versammlung entgegen genommen und aus solcher Nachstehendes extrahiret:

Der Weinbau, seit Jahrhunderten im hiesigen Orte betrieben, liefert den hauptsächlichsten Beweis von dem unermüdlichen Fleiße und der Betriebsamkeit der hiesigen Bewohner, welche die öden Sandsteppen in hiesiger Flur zu einem freundlichen Naturbilde umschufen, und fortgesetzt dem sterilsten Boden die edelste Frucht abzugewinnen wissen. Dieses Anerkenntniß läßt sich freilich nur von demjenigen erwarten, welcher hier mehrjährig aus eigener Anschauung den Weinbau kennen lernt, der neben den unzähligen Mühen und enormen Jahresbaukosten die trostlose Lage wahrzunehmen Gelegenheit hat, in welche Frostschaden oder die sonstige Ungunst der Witterung die Weinproducenten versetzt.

Daher kam es denn auch, daß eine dem 7. Provinzial-Landtage von uns vorgelegte Petition für Aufhebung der Weinsteuer im hiesigen Kreise, resp. in den östlichen Provinzen des Staats des Königs Majestät zur Allergnädigsten Berücksichtigung einstimmig empfohlen wurde, weil die Landtagsdeputirten, von denen viele die Wahrheit unserer Angaben aus der Erfahrung kennen, die Steuerfreiheit der Weinproduktion für durchaus billig und gerechtfertiget hielten. Finanzielle Rücksichten, wahrscheinlich aber mehr noch die Nothwendigkeit, im zustimmenden Falle auch den rheinischen Weinproducenten Steuerfreiheit gewähren zu müssen, ließen des Königs Majestät auf die diesfällige Bitte nicht eingehen, obwohl wir ziemlich annähernd nachgewiesen hatten, daß in den 10 Jahren von 1833 bis incl. 1842 bei dem Durchschnitts-Ertrage von jährl. 21,756⅓ Eimer Weinmost, zum Durchschnittswerthe von 3⅓ Thlr. pro Eimer oder in Summa von 72,521 Thlr. sich kein Vortheil, vielmehr ein offenbarer Nachtheil aus dem Weinbau ergebe, da die Einnahme durch

| | | |
|---|---|---|
| a. die Jahresbaukosten 15 Thlr. pro Morgen von *circa* . . . . | 62520 | Thlr. |
| b. die Steuer mit 12½ Sgr. pro Eimer, von . . . . . | 9065 | = |
| c. und die Grundsteuer (Real-Servis) von *circa* . . . . . | 1000 | = |
| i. e. | 72585 | Thlr. |

Ausgaben, um jährl. 64 Thlr. überschritten werde, welcher Verlust sich nur durch Steuermäßigung oder einzelne Steuererlasse, durch einigen Obstgewinn, hauptsächlich durch die ins Verdienen gebrachten Tagelöhne der ärmeren Weinproducenten, und bei den Vermögenderen durch jahrelanges Aufbewahren des Weines bis zur Preiserhöhung im Handel, vermindere, ohne daß jedoch die Zinsen für die Pressen, Fastagen, Kellerkosten und Grundkapitalien gedeckt würden, weil sich ein Gesammtkapital von mehr als 500,000 Thlr. verzinsen soll. Folgte hieraus schon unwiderlegbar, zumal Frostjahre die Jahresbaukosten, wie z. B. im Jahre 1841, verdoppeln, und dann noch 5 bis 6 Jahre nachhaltig erhöhen, daß der unlohnende Weinbau billigerweise steuerfrei zu belassen wäre, so wird aus der nachfolgenden Ausführung, zu der uns die hohe Verfügung v. 12 Januar c. so dringende Veranlassung giebt, mehr noch erhellen, wie enorm hoch der Weinbau im hiesigen Kreise besteuert, und daß kein Grund vorhanden ist, den Weingartenbesitz bei der Klassensteuer-Einschätzung als ein Besteuerungsmerkmal anzusehen, was doch nichts anders heißen kann, als den Weingartenbesitz als einen klassensteuerbaren Grundbesitz anzusprechen.

Wir haben uns von dem hiesigen Königl. indirecten Steueramte die hierneben gehorsamst überreichte Weinsteuer-Nachweisung aus den 22 Jahren von 1824 bis 1845 incl. erbeten, aus welcher der Brutto-Most-Gewinn die Netto-Versteuerungs-Most-Quantität nach Abzug des Lagers und seit 1842 des steuerfreien Haustrunks, der Hauptsteuerbetrag und die Steuerermäßigung resp. der Steuererlaß hervorgeht.

Wir haben ferner auf Grund einer früheren Ausschreibung der einzelnen hiesigen Weingärten, jetzt so genau als ohne geometrische Vermessung thunlich, die Größe der hiesigen Weingärten auf zusammen . . . . . 2605¾ Morg.
und die Ausdehnung der Weingärten in den übrigen 48 weinbauenden Ortschaften des Kreises durch Nachweisung des gedachten Steuer-Amts auf zusammen . . . . 1500 =

mithin auf 4105¾ Morg. ermittelt und erlangen aus diesen Belägen folgendes Resultat:

In den Jahren 1824 bis incl. 1845 wurden hier und im Kreise Grünberg gewonnen 450,704 Eimer 54 Quart Most.

Hiervon aber konnten nach Abzug des Lagers nur 381,678 Eimer 20 Quart zur Versteuerung kommen, wovon jedoch in den letzten 4 Jahren auf steuerfrei bewilligten Haustrunk 14239 Eimer 46 Quart abzusetzen waren, so daß das wirkliche Steuer-Soll in den gedachten 22 Jahrrn sich beläuft auf in Summa 139074 rtlr. 12 sg. — pf.
Hiervon kommen jedoch 25531 = — = — =
ganz erlassener Steuer in den 8 Jahren 1829, 30, 37, 38, 40, 41, 43, und 44 in Abzug, so daß in obigen 22 Jahren nur wirklich gezahlt wurden . . . . . 113543 = 12 = — =
Weinmoststeuer, mithin pro Jahr . . . 5161 = 1 = $10^{10}/_{11}$ =

Wird diese Jahres-Weinsteuer auf obige 4105¾ Morgen Weinland des hiesigen Kreises repartirt, so ist trotz der Steuererlasse und ohne Rücksicht auf Qualität und Quantität des Weins, jeder Morgen Weinland mit der Abgabe von jährlich 1 Thlr. 7 Sgr. 8½ Pf. belastet.

Anlangend die zu hiesigem Stadtgebiet gehö-

rigen 2605¾ Morgen Weingartenland, so sind dieselben noch mit einer Servis- (Grund-) Steuer von jährlich 724 Thlr. belegt oder pro Morgen von 8 Sgr. 4 Pf., dadurch erhöht sich der jährliche Betrag Königl. Steuer für jeden Morgen Weinland auf die jedes Maaß übersteigende Summe von — „1 Thlr. 16 Sgr. ½ Pf.“ — ein Betrag, der gewiß 6fach die Grundsteuer vom Morgen des besten Weizenbodens der höchst besteuerten Rittergüter Schlesiens übertrifft, und dessen Höhe sich gewiß nirgends wieder findet.

Diese den Verhältnissen pflichtmäßig so genau als möglich angepaßte Darstellung wird, so hoffen wir, Einer Königl. Hochlöbl. Regierung bis zur Evidenz erweisen, daß der Weingarten-Grundbesitz, welcher durch die enorme Weinsteuer und den Servis unglaublich belastet und in seiner Cultur fast gänzlich unlohnend ist, bei der Klassensteuer-Veranlagung nicht mitzählen kann, und daß, sollte an der Wahrheit unserer diesfälligen Schilderung noch ferner gezweifelt werden, wir zu dem gehorsamsten Antrage gezwungen sind:

unsere Angabe hochgeneigtest durch einen Commissarius gründlich hierorts untersuchen zu lassen.

Bis dahin aber bitten wir unterthänigst:

uns von der Angabe des Weingartenbesitzes behufs der Klassensteuer-Veranlagung gnädigst zu entbinden, da sie bei der schon vorhandenen Steuerüberbürdung jedenfalls überflüssig erscheinen muß und

die diesfällige Vorschrift vom 12. Januar c. nur auf der oben durch Zahlen widerlegten Voraussetzung beruhen kann, daß die Weinsteuer zu unbedeutend sei, um eine Berücksichtigung bei Abwägung der Klassensteuer zu verdienen. Wie sehr der Weinbau hiesiger Stadt indeß jede Schonung verdient, wird insbesondere noch durch den Umstand erwiesen, daß er Hunderten von armen Winzerfamilien aus den nahen Kreisdörfern Brod und einzigen Unterhalt Jahr aus Jahr ein gewährt, welche also durch diese Einnahme allein befähigt werden, ihre Königl. und Kommunalabgaben zu zahlen. Es ist gewiß, daß Grünbergs Weinbau ein Segen für die Proletarier des hiesigen Kreises, aber auch nur für diese allein, und nicht für die Producenten ist.

(Die Weinsteuer-Nachweisung folgt in der nächsten Nummer.)

## Gewerbliches.

Die erste diesjährige Lieferung der Verhandlungen des Gewerbevereins für Preußen enthält unter Anderem

a. die Beschreibung eines Gestelles zum Aufhängen der Musterpappen für Jacquardmaschinen, von Wedding;

b. ein Verzeichniß der im Jahre 1845 im preußischen Staate ertheilten Patente, deren 72 gewesen;

c. eine Uebersicht der im Herbste 1844 und im Frühjahr 1845 auf den Wollmärkten der preuß. Monarchie verkauften Wolle und der für die verschiedenen Sorten gezahlten Preise, woraus erhellt, daß auf 11 Frühjahrsmärkten im Jahre 1845 8620 Ctr. Wolle mehr als im Jahre 1844 verkauft, und in Folge höherer Preise der Woll-Erlös jener Märkte 1845 den des vorgehenden Jahres um nicht weniger als 2,219,773 Rthl. überstiegen hat. Der bedeutendste Markt ist wiederum Berlin gewesen, mit 80,386 Ctr., wonach Breslau mit 50,766 Ctr., Landsberg mit 23000 Ctr., Stettin mit 16,647 Ctr., Posen mit 11,838 Ctr. u. s. f. sich anreihen;

d. Bekanntmachung der Preisaufgaben, worunter wir nur die Prämie von 500 Thlr. für Darstellung von Streichen (Kratzen, Krempeln) zur Bereitung der Streichwolle, bei welchen das nachträgliche Füllen unnöthig ist, und eine Prämie von 500 Rthlr. für ein einfaches Mittel, Leinen und Baumwolle leicht und ohne Zeitverlust zu unterscheiden, erwähnen wollen.

Wer näheres Interesse an diesen Verhandlungen nimmt, dem stehen dieselben, wie immer, in der Bibliothek des Gewerbe- und Gartenvereins zu Dienst.

*Beim Herannahen der Wollmärkte wollen wir unsere Leser in wenigen Worten mit den muthmaßlichen Conjunkturen für jene bekannt machen: Bekanntlich erwartet man, fast ohne Ausnahme, auf Seiten der Verkäufer sowohl, als der Käufer, ein Sinken der Preise, und ist nur über die Höhe dessen abweichender Ansicht. Während Einige den Abschlag mit 5 bis 6 Rthlr. für den Centner voraussetzen, glauben Andere ihn mit Sicherheit auf 10 bis 15 Rthlr. behaupten zu müssen. Nach dem höchst schleppenden Gange der deutschen Tuchfabriken im letzten Winter, nach der ungewöhnlichen Stille in den englischen Wollmanufakturen dürfte die letztere Meinung in diesem Augenblick mehr als Wahrscheinlichkeit für sich haben, denn wenn auch die erstere Meinung mit Recht für sich anführt, die Wollvorräthe seien weder in den Händen der Händler groß, noch in denen der Fabrikanten ungewöhnlich zu nennen, viele der letzteren hätten sogar bis zum letzten

Haar aufgearbeitet, so ist doch die Muthlosigkeit des Augenblickes eine zu allgemeine und leider allzu wohl begründete, als daß sie nicht, auch bei günstigeren Umständen, den Ausschlag geben sollte. Eine mehr als unwesentliche Milderung des Abschlages könnte nach unserer Meinung nur durch Zweierlei möglich werden, einmal wenn bis zum Beginn des Breslauer Marktes die freie Handels-Bill in England Gesetzeskraft erreichte, nächstdem wenn die Aussichten zur neuen Erndte sich bis dahin so glänzend bestätigten, als man sie von einigen Seiten schildern will. Hoffnung auf billiges Brod und muntern Verkehr würde für Fabrikanten und Spekulanten das einzig wirksame Gegengewicht gegen gerechte Entmuthigung sein.

## Triolett.

Von 66.

**4.**

Den Heuchler kennt man an den Mienen,
An ihm ist manches wunderbar;
Er wittert überall Gefahr!
Den Heuchler kennt man an den Mienen,
Kann Niemand zween Herren dienen,
Dient er gewiß zwei Frauen gar!
Den Heuchler kennt man an den Mienen,
An ihm ist manches wunderbar.

**5.**

O, genieße deine Pilgertage,
Ist die Welt zur Freude doch gemacht!
Denn auch du stehst nah am Sarkophage:
O! genieße deine Pilgertage!
Wenn nun treu dein Tagwerk du vollbracht,
Schmücken sel'ge Träume auch die Nacht!
O! genieße deine Pilgertage,
Ist die Welt zur Freude doch gemacht.

**6.**

Schöner als das Lied der Nachtigallen
Lobet nichts des Maies Morgenroth;
Und mein Liebchen kann mir nur gefallen
Schöner als das Lied der Nachtigallen.
Hört! ich ruf's euch zu, in eurer Noth,
Die ihr schlaft bis Mittags noch wie todt:
Schöner als das Lied der Nachtigallen
Lobet nichts des Maies Morgenroth!

**7.**

Deines Lichtes übervolle Quelle,
Reiner Aether, diese schwächt man nicht.
Wohl verträgt nicht jedes Aug' die Helle,
Deines Lichtes übervolle Quelle! —
Doch die Nacht auch hat ihr Sternenlicht!
Und ob's Finsterniß auch unterbricht,
Deines Lichtes übervolle Quelle,
Reiner Aether, die wohl schwächt man nicht.

**8.**

Manchmal kann das Blatt gar bald sich wenden,
Denn so Glück als Unglück wechseln hier.
Trägt dich heute noch das Glück auf Händen,
Manchmal kann das Blatt gar bald sich wenden;
Weise keinem deine Thür,
Heute mir und morgen dir!
Manchmal kann das Blatt gar bald sich wenden,
Denn so Glück als Unglück wechseln hier.

## Mannigfaltiges.

Die gesammte österreichische Monarchie verbraucht jährlich 2 Mill. 775000 Ries Papier. Hiervon wird der dritte Theil zu Verpackung und Emballage verwendet. Der Gesammtverbrauch des Schreibpapiers beläuft sich blos auf 1 Million 350,000 Ries, wovon die Hälfte von den Staatsbeamten verbraucht wird, was eine schreibselige Verwaltung und ein Publikum andeutet, das wenig mit der Feder umgeht. Der Verbrauch von Druckpapier in diesem großen Reiche ist für die sämmtlichen 40 Millionen Menschen, die es bevölkern, 500,000 Ries, ungefähr so viel, als das kleine Königreich Sachsen, das einen achtzehn Mal kleinern Umfang hat.

*Ein kühner Diebstahl, der in der Nacht vom 17. März bei einem reichen Kaufmann in Berlin in der Spandauerstraße verübt wurde, hat dort einiges Aufsehn wegen der besondern Umstände erregt, mit denen derselbe begleitet war. Um Mitternacht hörte nämlich der Nachtwächter in dem Comptoir ein starkes Krachen, ohne darin Licht zu erblicken, und fand zugleich die Hausthür geöffnet. Da er einen gewaltsamen Diebstahl vermuthete, so blies er, um schnellen Beistand zu erhalten, Feuerlärm, nachdem er das Haus, um die Diebe zu fangen, verschlossen hatte. Die Diebe, welche sich verrathen sahen und nicht mehr auf die Straße gelangen konnten, flüchteten sich auf den Boden des Hauses und von da auf das Dach. Der eine hatte sogar die Kaltblütigkeit, einen großen Geldsack mit auf die Flucht zu nehmen. Allein die Hausbewohner und die Nachbarschaft waren dadurch alarmirt worden, und so gelang es denn auch, sie sämmtlich einzufangen und dem Handlungshause eine Summe Geldes von mehreren Tausend Thalern zu retten, die sich die Diebe durch das Erbrechen der eisernen Kasten bereits angeeignet hatten.

Druck und Verlag von W. Leypsohn.